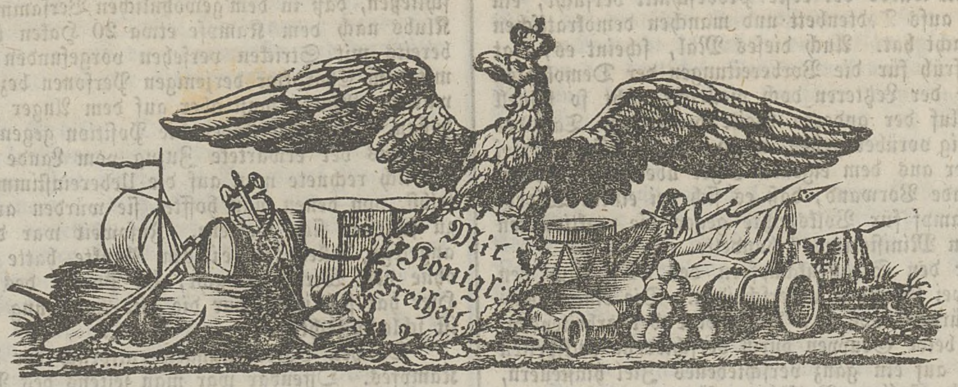
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 255. Sonnabend, den 9. Dezember 1848.

Berlin, 9. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Landgerichts-Rath v. Roon zu Düsseldorf zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem dortigen Landgerichte zu ernennen.

Deutschland.

Stettin, 8. Dezember. Die gestrige Sitzung des konstitutionellen Vereins war ungemein zahlreich, von etwa 400 Mitgliedern besucht. Alles war froh bewegt und sprach den innigsten Dank dem Könige aus, der das Vaterland durch die Auflösung der National-Versammlung vom nahen Abgrunde errettet, und eine so überaus freisinnige Verfassung ertheilt hatte, wodurch nach schweren Prüfungstagen Ordnung und Gesetz wieder bei uns befestigt werden, freudiges Vertrauen und muthiges Weiterleben aufs neue unter uns einkehren wird.

Um den allgemeinen Gefühlen Worte zu geben, wurde sofort eine Dank-Adresse an Se. Majestät von 400 Mitgliedern einstimmig votirt, dieselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Euer Majestät haben durch Auflösung der National-Versammlung nur das Urtheil in Vollzug gesetzt, welches das Volk über die Unfähigkeit der Mehrzahl seiner Vertreter sich selbst gebildet, welches Europa bestätigt hat, und welches die Geschichte dereinst noch rücksichtsloser fällen wird. Wir sprechen dankbar die freudige Empfindung aus, daß durch diese Maßregel eine drückende Last von jedem, für das Wohl des Vaterlandes schlagenden Herzen genommen ist.

Diese Wohlthat verbindet sich mit der Verleihung einer Verfassung, deren Festsetzungen die hochherzigen Verheißungen Euer Königlichen Majestät vollständig erfüllen. Unserem Staate ist damit die Grundlage zurückgegeben, die ihm nicht fehlen durfte, wenn seine Existenz nicht den Angriffen der Frechheit unterliegen sollte.

Wir sprechen Euer Königlichen Majestät unsern tiefgefühlten Dank für diese Gaben aus, und bitten Gott, daß er unser Vaterland bald der glücklicheren Zukunft zuführen möge, die wir nach so trüber Zeit Alle ersehnen."

Mit dem lebhaftesten Enthusiasmus wurde demnächst ein dreifaches Hoch ausgebracht:

„Dem geliebten Könige!"
„Der Armee! die abermals, nicht durch die Spitzen der Bayonette und bluttriefenden Säbel, sondern durch die alte bewährte Treue das Vaterland errettet", und
„dem Ministerio Brandenburg! das muthig der Anarchie entgegengetreten und die Bahn wahrer Volksfreihet geebnet hat."

Endlich wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß mit der ertheilten Verfassung alle Zerwürfnisse der Partheien beseitigt sein und Alle gemeinsam dahin wirken mögen, daß die Segnungen der Verfassung dem theuren Vaterlande wahrhaft zu Gute kommen, worin jeder Vaterlandsfreund gewiß von Herzen einstimmen wird.

Stettin, 8. Dez. In der heute zu dem Behuf anberaumten außerordentlichen Sitzung hat sich die Stadtverordneten-Versammlung nicht allein sehr gerne bereit erklärt, der vom Magistrat an Se. Majestät erlassenen Dank-Adresse für die gewährte, so ungemein freisinnige Verfassung anzuschließen, sondern auch damit den Antrag verbunden, diese Adresse nicht per Post absenden, sondern durch eine eigends dazu erwählte Deputation von Mitgliedern beider städtischer Behörden an Allerhöchstdieselben überreichen zu lassen.

Stettin. Die „Deutsche Reform" sagt: „Der Gedanke, die an der Steuer-Verweigerung betheiligten Abgeordneten vor Gericht zu stellen, scheint von der Regierung wieder aufgegeben zu sein. Die öffentliche Meinung hat hier so streng gerichtet, daß eine weitere Verfolgung überflüssig wäre, abgesehen davon, daß sie weder human, noch politisch wäre." Wir können uns mit dieser Ansicht nicht befreunden. Durch die Steuer-Verweigerung versuchte dies Rumpf-Parlament nach der Vertagung den Umsturz der bis zur vereinbarten Konstitution noch bestehenden monarchischen Staats-Einrichtung. Nach §. 91 Thl. II. Tit. 20 waren sie Hochverräther. Den Hochverrath unbestraft zu lassen, wäre eine **unverzeihliche Schwäche.** Wer vom Ehrgeize verblendet zu solchen Schritten sich verleiten läßt, der büße auch die Folgen. Darum jedem sein Recht, also auch

dem Hochverräther die Strafe, die er verdient.

Stettin. In der „Deutschen Reform" erklärt Herr Milde, daß er nicht Eigenthümer, sondern nur ein Aktionair derselben sei. Wahrscheinlich soll dadurch die Ansicht widerlegt werden, daß die Angriffe dieses Blattes auf das zeitige Ministerium und das ewige Wimmern desselben um Minister-Veränderung nicht von ihm ausgegangen sei, um wieder in's Ministerium zu gelangen. Wären die Angriffe nicht so unmotivirt, da dieses Ministerium noch das einzige seit den Märztagen ist, welches durch seine Energie den republikanischen Hund aus dem Ofen gelockt, und diesem Ministerio nur seine Biederkeit und treue Anhänglichkeit an das Königl. Haus zum Vorwurfe gemacht werden kann, so könnte der Erklärung dieses Aktionairs mehr Gewicht beigelegt werden.

Garz a. O., 7. Dezember. Unser geliebter König Friedrich Wilhelm IV. lebe hoch! — hoch! — hoch! — so schallte es gestern jubelnd aus den Häusern, auf den Straßen unserer hell erleuchteten Stadt. Seit der unvergeßlichen Friedensfeier hat unsere Stadt eine solche fröhliche Aufregung nicht gesehen. Bei der zur Feier der silbernen Hochzeit unseres theuren Königs veranstalteten Illumination drückte uns ja noch die unwürdige Weise des Centrums und der Linken der National-Versammlung wie ein Alp, von dem wir, Gott sei Dank! für immer befreit sind. Und sollten jene nun noch Aufruhr, Empörung, Umsturz conspiriren, fallen sie dem Strafgesetz, event. der Volksjustiz anheim. Die National-Versammlung aufgelöst, — eine Konstitution gegeben, — und welch eine herrliche Gabe, eine Königsgabe, unserer großen Hohenzollern würdig. Der Freund sagt' es dem Freunde. Referent sah in den Augen von Frauen, von schlichten Bürgern Freudenthränen und hörte die Aeußerung mannigfaltig: „Nun wird doch Friede, Ordnung und Wohlsein wiederkehren." Kaum begann die Dunkelheit, so zündete die treue Liebe, die Dankbarkeit, ihre Freudenlichter an; die circa 400 Häuser der Stadt prangten innerhalb einer Viertelstunde vom Dach bis zum Keller in ihrem Schmuck; Büsten und Bilder des Königs standen unter Blumen und grünem Laub. Ja von unserm Stephansthurm hernieder hallte es über die Häuser hin: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren ꝛc." Der Stadtmusikus mit seiner Schaar verkündete mit Posaunen der Gemeinde Lobgesang. Lautlos horchten die Schaaren auf den Gassen. Dann „Heil Dir im Siegerkranz" blasen die Posaunen, und von Straße zu Straße singen die Mengen das wohlbekannte Lied einander zu. Endlich: „Nun danket alle Gott" hören wir tief bewegt und Mancher Hände falten sich zum dankbaren Gebet. Aus den Häusern kamen nun die Freudenschüsse; Kanonenschläge dröhnen durch die Luft. Die Liedertafel stellt sich auf dem Markte auf und singt Lieder mit und ohne Begleitung von Blase-Instrumenten und die fröhliche Menge stimmt ein in die Refrains: „Mein König lebe hoch!" Gesellschaftlich treten fröhliche Zirkel zusammen hie und dort, und auf den Straßen woget die Menge. Ohne Verabredung, ohne Anordnung der Behörden gestaltete sich Alles wohl; die dankbare Liebe und Treue, von unsern Vätern zu dem seit Jahrhunderten uns angestammten Fürstenhause ererbt — war der Ceremonieenmeister. Und mit Einem Munde rufet durch diese Feier die ganze Stadt Garz a. O. ins theure Vaterland und findet Widerhall in Millionen: „Hoch lebe Friedrich Wilhelm IV. Hohenzollern für Immer!" P.

Berlin, 7. Dezember. Mehrere Zeitungen, unter anderen auch die Magdeburger, unterhalten ihr Publikum mit der Wiederanstellung des früheren Oberpräsidenten von Meding und des früheren Ministerial-Direktors Mathis, so wie von der Beförderung des Polizei-Direktors Dunker auf einen hohen Posten der neu zu organisirenden Polizei. Diese Nachrichten sind aus der Luft gegriffen. (Pr. St.-Anz.)

— Der Maschinenbauarbeiter-Verein hatte die Erlaubniß zu der Berathung über die Statuten einer General-Krankenkasse nachgesucht; den Deputirten wurde von Sr. Exellenz General v. Wrangel zur Unterstützung der brodlosen Arbeiter 6 Stück Friedrichsd'or übergeben und am nachfolgenden Tage noch 4 Stück Friedrichsd'or nachgeschickt. Die Nachricht, daß das Geld zurück geschickt sei, ebenso die Nachricht daß Se. Excellenz der General v. Wrangel Ehrenmitglied des Vereins sei, sind beide nicht gegründet. (Voss. Z.)

— Vor einigen Tagen kam eine ältliche Frau, die Wittwe W...., welche einen kleinen Hausirhandel mit Waaren treibt, die zum Putzen des Lederzeugs und anderer zur militairischen Rüstung gehörigen Gegenstände dienen, in das Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, um der dort stationirten Kompagnie des zweiten Garde-Regiments ihre Waare anzubieten. Unvermuthet trat der Prinz selbst in den Saal; er unterhielt sich freundlich mit der armen, verlegenen Frau, und kaufte ihr, da er sich von der Aermlichkeit ihrer Umstände unterrichtet hatte, ihren ganzen Vorrath ab, den er sofort unter die Soldaten vertheilen ließ. Mehr noch als durch diese reichliche Gabe, war die Empfängerin derselben durch das freundliche Wesen des Prinzen bewegt, und schied in den Gefühlen der Rührung und des freudigen Dankes.

— Ueber den 24. November in **Erfurt** enthält der Preußische Staats-Anzeiger Folgendes: Die Saat, welche von den „Führern des Volks" seit den Märztagen so reichlich hier ausgestreut worden, ist von neuem blutig aufgegangen. Bereits im Juli wurde der erste Probeschnitt versucht, ein Versuch, der mehrere Bürger aufs Todtenbett und manchen demokratischen Schnitter ins Zuchthaus gebracht hat. Auch dieses Mal, scheint es, trat der Tag der Erndte noch zu früh für die Vorbereitungen der Demokraten ein, sonst wäre die Niederlage der Letzteren doch vielleicht nicht so schnell und so vollständig erfolgt. Auf der anderen Seite durfte der Tag der Landwehr-Aushebung nicht ruhig vorüber gehen, wenn die anarchische Partei dem Feinde nicht neue Streiter aus dem eigenen Lager überliefern wollte. Zugleich galt hier der täuschende Vorwand, daß es sich bei einem Widerstande um einen erlaubten Kampf für Volksrechte gegen die reaktionären Versuche eines „volksfeindlichen Ministeriums" handelte.

Deutlich lassen sich unter den Straßenkämpfern des 24., nach den leitend gewesenen Motiven, zwei Gruppen unterscheiden. Die eine, weniger zahlreich, gehört dem Bürgerstande an, die andere der arbeitenden, besitzlosen Klasse. Ungeachtet beide Gruppen durch verschiedene Lockspeisen geködert sind und im Grunde auf ein ganz verschiedenes Ziel hinsteuern, umschlingt sie doch, durch die Kunst ihrer Verführer, für deren Zwecke ein gemeinsames Band. Noch nicht vollständig ist hier die Kluft zwischen Bourgeoisie und Proletariat zu Tage getreten.

Auf die Bürgerschaft, so weit solche der modernen Demokratie huldigt, wirkt ein bekannter Abgeordneter unmittelbar durch sein Organ: „Der Stadt- und Landbote." Ungeachtet dieser Mann, wie schon sein Sitz auf der äußersten Linken andeutet, die Republik, oder treffender den Sturz des Königthums herbeiwünscht, wagt er es doch nicht, sich offen dazu zu bekennen. Er steht — so ist sein ausgelegtes Programm — auf der konstitutionellen Basis, aber breitester Grundlage. Mit dem ausgesprochenen Worte Republik, das weiß er, schreckt er einen Theil der aus anderen Gründen ihm noch anhängenden Bürgerschaft zurück. Er bekämpft daher in seinem Blatte die Krone immer nur in den Absichten eines „reaktionären Ministeriums," verdächtigt unter dieser halbdurchsichtigen Hülle aber Alles, was von der Krone ausgeht, und bereitet mit einer Konsequenz, die eines besseren Zieles würdig wäre, den Boden für die Ansicht vor, mit der Krone im Hause der Hohenzollern lasse sich nicht mit Vertrauen unterhandeln. So war auch jetzt, bei der Vertagungsfrage, nicht von dem aut-aut, Monarchie oder Vielherrschaft, sondern von einem Staatsstreiche des „Ministeriums" gegen die geheiligten Vertreter der Nation die Rede. Daß die Verlegung der Versammlung eine königliche Botschaft, daß diese Botschaft ein Akt nothwendiger Prärogative der Krone, selbst bei zugestandenem konstitutionellen System, sei, und daß daher diesen Akt bestreiten, die Fortdauer der Monarchie überhaupt bestreiten heißt, und daher eine Parteinahme für oder gegen die Fraktion v. Unruh eine Parteinahme für Monarchie oder Nicht-Monarchie ist, — Alles dies ward in den Blättern dieser Leute weise umgangen und aller Widerstand in das Gewand eines erlaubten Widerstandes gegen die Reaktion des Ministeriums Brandenburg gekleidet.

Von der am Kampfe des 24. betheiligten Bürgerwehr war freilich immer nur ein kleiner Theil der eigentlichen Bürgerschaft angehörig. Die besseren Bürger waren entweder ganz zu Hause geblieben oder verließen rechtzeitig den Kampfplatz. Der weitaus größte Theil stammte aus den unteren Schichten der besitzlosen Klasse. Hier hatten die Demokraton ihre Hauptthätigkeit entwickelt. Waffen für das Volk, d. h. für das ihnen dienstbare Gesindel, war die stete, bis zur endlichen Erfüllung wiederholte Forderung. Viel Volks war auch insgeheim bewaffnet mit Sensen, Heugabeln, Aexten und ähnlichen Instrumenten, die alle am Morgen des Kampftages — ein schaudervoller Anblick — aus ihren Höhlen hervor krochen und zum Kampfe des Verbrechens mit dem Gesetze sich aufstellten. — Diese Sorte von Menschen war durch Berlepsch und seine Helfershelfer bearbeitet. Hier hatte man kein Hehl mehr von der Republik, hier bekannte man sich offen, in Blättern und auf Volksversammlungen, zu ihr, d. h. dem Zustande, in welchem Freiheit von Lasten und Abgaben, gleiche Vertheilung des Eigenthums und Plünderung der Reichen versprochen ward. Die „Thuringische Zeitung" und der „Telegraph" waren hierfür die Organe. Zuleich wirkte Berlepsch auf dem platten Lande durch seine Reden in Volksversammlungen. In Erfurt selbst wurden allabendenlich im demokratischen Vereine die Gemüther in Wallung erhalten. Hier wurde berathen, was der Presse nicht mehr anvertraut werden konnte und der Plan zur Ausführung geschmiedet; hier wurde recht eigentlich die wilde Ehe mit dem Pöbel begangen, in welche die Leiter der Verschwörung das Versprechen der Plünderung gleichsam als Morgengabe eingebracht hatten. Aber auch die Leiter spielten ein gefährliches Spiel; der Zeitpunkt der endlichen Erfüllung des gegebenen Versprechens, oft schon hinausgeschoben, ließ sich nicht länger mehr verschieben; darf man Aeußerungen vertrauen, die von ihnen mitgetheilt sind, so blieb ihnen seit Wochen schon keine Alternative, als das Zuchthaus oder der Tod von ihren eigenen Leuten.

In solcher Lage erschien der Tag der Landwehr-Aushebung als die güustigste Gelegenheit zum blutigen Konflikt. Berlepsch hatte die Zwischentage von der ersten Entlassung der Landwehrmänner und ihrer Wiedereinziehung zur Werbung auf dem platten Lande benutzt. In Suhl hatte er am 22. eine Volksversammlung gehalten und zu Widerstand und Steuerverweigerung aufgefordert. Von Arnstadt, von Mittelhausen, von Tiefthal und allen Orten der Umgegend brachte er zum Vorabend des 24. das Versprechen bewaffneten Zuzugs mit. Nun war der Schlachtplan offenbar der: Das Landwehrzeughaus bildet die Ecke des Angers, wo der Kampf beginnen sollte, und der Auguststraße, d. h. der Verbindung mit dem Eisenbahnhofe und dem Hauptquartier der Rebellen. Mit der Besetzung des Zeughauses war mithin diese Verbindung gesichert. Schräg gegenüber der Mündung der Auguststraße läuft die Schlosserstraße in den Anger aus. Durch diese geht der Verbindungsweg nach dem Petersberge und kommt der Zuzug von dort zum Anger. Auch die Schlosserstraße mußte deshalb gesperrt werden. Hierzu diente vorzugsweise die Besetzung des steinernen zur Vertheidigung sehr gut geeigneten Bartholomäuschen Hauses, das mit seiner Front dem Ausgange der Schlosserstraße gerade gegenüber liegt, mit seinen Rückausgängen aber die Verbindung mit der Auguststraße offen hält. Auf dem Anger selbst sollten die einzelnen Häuser besetzt und aus ihnen das Feuer auf die Truppen unterhalten werden. Gelang es, diese Position zu behaupten oder die Truppen vom Anger hinauszuschlagen und den Kampf bis zur Dunkelheit hinzuziehen, so schien für die Letzteren nichts übrig zu bleiben als sich auf den Petersberg zurückzuziehen. Für diesen Fall sollte auch in allen Stadtvierteln zugleich die Emeute losbrechen und die bereits bezeichneten Häupter der „reaktionären Partei" in Sicherheit gebracht werden. Welches Schicksal dann dieser Personen wartete, läßt sich daraus schließen, daß in dem gewöhnlichen Versammlungs-Lokale des demokratischen Klubs nach dem Kampfe etwa 20 Haken in die Wand eingeschlagen und bereits mit Stricken versehen vorgefunden worden sind, zum Theil schon mit dem Charakter derjenigen Personen bezeichnet, für welche sie bestimmt waren. Wurde man aber auf dem Anger zurückgeschlagen, so konnte man hoffen, durch Barrikaden die Position gegen den Bahnhof so lange zu halten, bis der erwartete Zuzug vom Lande die versprochene Hülfe brachte. Endlich rechnete man auf die Uebereinstimmung eines Theils der Soldaten selbst, von denen man hoffte, sie würden auf das Volk und die Landwehr zu schießen sich weigern. Insoweit war daher der Plan geschickt genug angelegt, allein in einem Punkte hatte man die Rechnung entschieden ohne den Wirth gemacht, im Punkte des eigenen persönlichen Muthes. Hier hat sich indeß nur die alte Erfahrung bewährt: „mit bösem Gewissen ist schlecht fechten."

Solchen Vorbereitungen entsprach der Verlauf und der Ausgang des Kampfes. Offenbar war man seitens des Militairs auf einen solchen organisirten Widerstand nicht gefaßt. Die Truppen waren zwar konsignirt, allein Haufen bewaffneten Gesindels hielten das Zeughaus von früh an belagert. Erst als der Zug der neuangekommenen Landwehrleute nach dem Zeughause hinzog und dasselbe besetzt fand, wurde das Militair allarmirt. Allein auch die Bürgerwehr wurde zusammengerufen und faßte zum Theil Posten vor dem Zeughause. Das Oberkommando führte der durch sein zweideutiges Verhalten seit den Märztagen bekannt gewordene Landrentmeister Bliesener. Ohne seiner eigenen Leute Herr zu sein, hatte er es doch nicht über sich gewinnen können, rechtzeitig das Kommando niederzulegen. An ihn erging, nachdem einem Kommando Kürassiere, welches durch die Schlosserstraße nachdem Wilhelmsplatze beordert war, der Durchgang durch die Schlosserstraße streitig gemacht und vom Pöbel mit Steinen darauf geworfen und „zwei Schüsse" abgefeuert waren, — die Aufforderung, mit der Bürgerwehr den Platz vor dem Zeughause vom bewaffneten Gesindel zu räumen. Herr Bliesener erklärte, hierzu nicht im Stande zu sein; da hieß es, er solle die Bürgerwehr nach Hause führen, man wolle die Säuberung selbst übernehmen. Hierauf erfolgte die Angesichts des offenbaren Rechts und der Nothwendigkeit für das Militair, sich den Zugang zu seinem eigenen Gebäude zu erzwingen, die denkwürdige Antwort: „Der Herr General möge zuerst sein Militair zurückziehen, dann werde auch die Bürgerwehr weichen." Auf solche Antwort erging die Aufforderung an den versammelten Haufen zum Zurückgehen, mittelst Trommelschlags und Verlesung des Standrechts. Lauter Hohn antwortete dieser Aufforderung. Inzwischen hatte der Bürgerwehr-Kommandeur seinen Posten niedergelegt, ein Theil der Bürgerwehr suchte den Platz zu verlassen, der größere Theil blieb zurück. Ueber die eigentlichen Absichten dieses Theils der Bürgerwehr schwebten noch immer beim Militair Zweifel: auf einen förmlichen Angriff mochte man den Argwohn immer noch nicht stellen. Doch sollten diese Zweifel bald gelöst werden, als die Abtheilung Kürassiere, welche rückwärts vom Eingang der Schlosserstraße quer über den Anger aufgestellt war, Befehl erhielt, den Anger vor dem Zeughause langsamen Schrittes zu säubern. Denn kaum waren dieselben so weit vorgerückt, daß sie der längs dem Zeughause aufgestellten Bürgerwehr die Flanke boten, als von hier ein mörderisches Pelotonfeuer auf sie losbrach. Mehrere Kürassiere stürzten sogleich getroffen vom Pferde, andere waren verwundet, und augenblickliche Verwirrung kam in die Kavallerie, deren regulaires Vorrücken ohnehin schon durch einen quer über den Anger aufgestellten Frachtwagen gehemmt wurde. Ueber die verwundeten, zu Boden gestürzten Kürassiere fiel die meuchlerische Rotte her. Bei solchem Anblick erhob sich aber auch von Seiten der zurückgebliebenen Infanterie ein lauter Racheruf, und zwei Gewehrsalven folgten sich im Momente. Mehrere von der Bürgerwehr stürzten, und der ganze Haufe zerstob nun beim Sturmschritte der Infanterie, wie Spreu vor dem Winde. Ein Theil verschwand in den Häusern, ein Theil wälzte sich in die Auguststraße, um sich hier hinter Barrikaden zu verschanzen. Jene setzten den Kampf eine Zeitlang aus den Häusern fort, bis sie einzeln aus denselben vertrieben oder hervorgezogen waren; jeder Barrikade machte eine mit schwacher Ladung geschossene Granate ein baldiges Ende, und die Infanterie schritt mit Bajonettangriff über den Platz dahin. Damit war auch der letzte Rest der Kämpfer von offener Straße verschwunden. Viele Häuser mußten gestürmt werden, so namentlich das genannte Bartholomäusche Haus, aus dem scharf geschossen war. Der General von Voß war überall dem Kugelregen bloßgestellt und bewährte darin eine unveränderte Seelenruhe. Nicht wenige der Rebellen, die mit den Waffen erblickt oder gefaßt wurden, wurden in der gesteigerten Wuth der Soldaten dem Tode geweiht, die meisten aber gefangen. Um die Mittagsstunde war aller Kampf zu Ende und nur die Verhaftungen dauerten fort. Mehr als 100 Personen waren am Abend des verhängnißvollen Tages auf den Petersberg in Gewahrsam gebracht: ein Theil verwundet, viele mit den Waffen ergriffen, andere verdächtig. Der Putsch war zu Ende, ehe der versprochene Zuzug vom Lande eingetroffen war. Mittelhauser und Tiefthaler Bauern waren vor den Thoren angelangt, allein nach der Kunde vom Stande der Dinge alsbald zurückgegangen. Verheißene Hülfe von Köthen und Arnstadt her war ganz ausgeblieben. Auch der Rebellen-Chef Stockmann saß schon auf dem Petersberge gefangen. Die eigentlichen Anstifter der Verschwörung waren während des Kampfes, wie immer, verschwunden. Berlepsch, nach dem die Soldaten alle Winkel der Stadt durchstöberten, ist nicht gefunden worden. Einige wollen wissen, er sei, als Bauerfrau verkleidet, auf der Landstraße nach Arnstadt gesehen worden. Dagegen ist der Kommandeur der Bürgerwehr-Abtheilung, welche zuerst gefeuert hat, ein Sekretair der Eisenbahn-Direktion, Simoni, unter der Anschuldigung zum Feuern das Zeichen gegeben zu haben, verhaftet. Geblieben sind von den Rebellen, ziemlich sicheren Nachrichten nach, mehr als 30 Personen. Von den Soldaten sind 7 getödtet, darunter 4 Kürassiere. Gestern wurden sie begraben. Ein großer Theil der Bürgerschaft folgte dem Zuge; die Theilnahme war allgemein. Der Sinn der Bürgerschaft ist umgeschlagen, seitdem sie zum zweitenmale diese blutige Saat hat aufsprießen sehen.

Ganz Thüringen fühlt den Schlag mit, der am 24sten in Erfurt gefallen. Die „Demokratie" liegt niedergeschmettert am Boden, und das Phantom der „thüringischen Republik" ist für jetzt geplatzt, wie eine Seifenblase in der Luft.

Luckenwalde, 6. Dezember. Unmittelbar nach Ankunft der heutigen Zeitungen beschloß der Magistrat im Einverständniß mit der Geistlichkeit

im Sinne der gesammten Einwohnerschaft, aus Anlaß der endlich erfolgten Auflösung der Nationalversammlung und der von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Verfassung die Abhaltung einer Gottesverehrung, welche Mittags 2 Uhr auf dem Marktplatze unter Absingung des Chorals: „Nun danket alle Gott", durch Ansprüche der Geistlichkeit, Ausbringung freudigster Hochs für den König, Statt gefunden und die allgemeinste und herzlichste Theilnahme der Einwohnerschaft und des hier kantonirenden Militairs gefunden hat. (Voss. Z.)

Aus dem Creutzburger Kreise. Die Nacht vom 3. zum 4. Dezember hat uns in Rosen Gräuelscenen vorgeführt, die den gallizischen völlig gleichen. Schon seit einiger Zeit wurden in Bürgsdorf sogenannte Volksversammlungen von den Bauern — d. h. Einliegern und Dreschgärtnern — abgehalten; die Seele derselben ist der hier überall bekannte Müller Kabus aus Roschkowitz, unter seines Gleichen berühmt und in Ansehen wegen seiner vielen, besonders mit der Grundherrschaft geführten Prozesse. Diese Vorzüge machten ihn auch zum Stellvertreter für den Abgeordneten nach Berlin, und da letzterer unlängst ausgeschieden ist, zu einem Vereinbarer selbst. Von Berlin aus sandte er denn auch fleißig die literarische Producte der äußersten Linken in seine Heimath. Diese ungenießbare Kost mußte dem oberschlesischen Bauer den Kopf völlig verdrehen, die Versammlungen selbst aber die Erbitterung gegen die Gutsbesitzer nur noch mehr anschüren. Sonntag, den 3. war in B. wieder große Volksversammlung gewesen, die Hauptperson derselben, der Schnaps, hatte das Seinige auch gethan, und so wurde beschlossen, nach Rosen zu ziehen und dort den Gutsbesitzer Dähmel todtzuschlagen. Gesagt, gethan. Gegen Abend brach die wüthende Schaar von B. nach R. auf. Hier begeisterte man sich nochmals und zog dann mit brennenden Kienfackeln von Haus zu Haus, Jedem mit Mord drohend, der sich nicht anschlösse. So ließ die Furcht den Zug zu einer Lavine anschwellen. Nur ein einziger weigerte sich; dafür zerschlug man ihm alle Möbeln, und zerfetzte ihm sämmtliche Betten. Das geschah um Mitternacht. Die tobende Rotte kam nun an die Wohnung des Herrn v. Gladis, des früheren Besitzers von Rosen, eines friedlichen, humanen Mannes. Mit der Frage: „Kinder, was wollt ihr denn?" trat er der Menge entgegen. Die Antwort darauf war ein Schlag mit einer Wagenrunge über den Kopf, der ihm denselben sogleich zerschmetterte. Hierauf zog die Bande weiter nach dem Schlosse des Dähmel. Während ein Theil Alles demolirte, sprengte ein anderer die verschlossene Wohnstube des Gutsbesitzers, um ihn ebenfalls todtzuschlagen. Als die Thür aufsprang, trat er ihnen mit geladener Doppelflinte entgegen, da sie dennoch vordrangen, gab er Feuer und 2 Mann fielen, während 2 andere verwundet wurden. Dies rettete ihm das Leben, die Rotte stutzte und zog sich zurück. Außerdem wurden noch mehrere Personen gemißhandelt, so ein Kirchvater, der sich dem Sturmläuten widersetzte u. s. w. Trotzdem, daß alle nach Creutzburg führenden Wege von den Bauern besetzt worden waren, um das Herbeiziehen des dortigen Militairs zu verhindern, war es doch einigen Personen gelungen, nach einem nahen Dorfe zu flüchten, von wo aus 6 Wagen nach dem Militair in C. geschickt wurden, das früh um 4 Uhr alamirt wurde. Das sind die Folgen eines Wahlgesetzes, das der rohen Masse die Majorität über die vernünftige Minorität einräumt und letztere terrorisirt! (Schls. Z.)

— Aus dem schlesischen Gebirge wird der schlesischen Zeitung über die Wühlereien der demokratischen Partei in der letzten Zeit Folgendes geschrieben: „Es war gerade in der Zeit der größten Aufregung, wenn ich nicht irre am 17ten d. M., als an den Straßen-Ecken Landeshuts ein Plakat von dem Central-Ausschuß der Breslauer demokratischen Vereine, mit der Freund'schen Drucker-Firma versehen, die Gebirgsbewohner aufforderte, in Massen nach Breslau zu ziehen, um den Feind, der dort offen das Banner der Reaktion aufgepflanzt hätte, zu Boden zu schlagen. Alles glaubte hiernach, Breslau wäre mindestens in Belagerungszustand erklärt, wo nicht gar bombardirt worden. In dem Gasthause zum Raben hielten nun mehrere junge Leute Rath unter einander, wie wohl am besten eine Schaar Bewaffneter nach Breslau zu bringen wäre. Ein junger Mensch aus Breslau gab einigen jungen demokratischen Brauseköpfen Mittheilungen und Instruktionen. Nach diesen sollte am 18. November früher 4 Uhr in Breslau eine provisorische Regierung für Schlesien proklamirt werden; die Landeshuter hätten sich demnach mit Umgegend bereit zu halten und bewaffnete Mannschaft nach Breslau zu schicken. Der Emissair fuhr nach Erledigung seines Auftrages nach Schmiedeberg, wo er dasselbe ausgerichtet haben mag. Hierin hat man die Erklärung von den bewaffneten Zügen, die aus Schmiedeberg und Landeshut nach Freiburg gekommen waren und die von letzterem Orte unverrichteter Dinge wieder zurückkehren mußten. Uebrigens hatte man schon früher versucht, das Gebirge aufzuwiegeln. Gleich nach dem Falle Wiens hatte der Freiburger demokratische Verein ein Plakat im Gebirge vertheilen lassen, worin die „Männer des schlesischen Gebirges" in einem fast an Wahnsinn grenzenden Tone aufgefordert wurden, wenn sie „auf ihren Spitzen die Flammenzeichen sehen, dann sich zu erheben, hinunterzusteigen in die Thäler, denn die Stunde der Freiheit hat geschlagen", damit „Gericht gehalten werde, ehe es zu spät wird." Diese und ähnliche Plakate haben ihre Wirkung auf einen Theil der Gebirgs-Bewohner nicht verfehlt, wie jene Züge nach Freiburg und überhaupt die Aufregung im Gebirge beweisen. Ein anderer Theil, und zwar glücklicherweise der größere, hat diesen wahnsinnigen Aufforderungen theils aus Besonnenheit, theils aus stumpfer Gleichgültigkeit gegen Alles, was nicht in seinen Fassungskreis gehört, keine Folge geleistet. Es ist aber dennoch hohe Zeit, daß diesem Gebahren, das mit einem nicht unbedeutenden Theile des Volkes sein gewissenloses Spiel treibt, endlich Schranken gesetzt werden. Es ist unverantwortlich, daß in den untern Volksschichten zuerst Hoffnungen angeregt werden, deren Realisirung unmöglich ist, um dann den also betrogenen armen Mann zu wahnsinnigen Zwecken als Kanonenfutter zu gebrauchen."

Frankfurt, 5. Dezember. In der 129. öffentlichen Sitzung der Reichs-Versammlung richtet Römer aus Stuttgart folgende Interpellation an das Ministerium des Innern und Aeußern:

In Betracht, 1) daß das neugebildete österreichische Ministerium sich vor dem österreichischen Reichstag in Kremsier offiziell dahin ausgesprochen, daß zwar die österreichische Regierung einen innigen Anschluß an Deutschland wünsche, daß aber vor allem die feste Vereinigung der sämmtlichen österreichischen Staaten in eine österreichische Monarchie, sowie die definitive Feststellung der deutschen Verfassungsangelegenheit bewerkstelligt sein müsse, ehe an eine Ordnung der Verhältnisse Oesterreichs zu Deutschland gedacht werden könne.

In Betracht 2) daß das österreichische Ministerium zwar die fortdauernde Erfüllung seiner „Bundespflicht" zugesichert hat, daß sich aber nach Auflösung des deutschen Bundes nicht absehen läßt, wie Oestereich eine deutsche Bundespflicht zu erfüllen haben soll, wenn es aufhört, ein Glied des deutschen Bundesstaates zu sein.

In Betracht 3) daß in der Erklärung des österreichischen Ministeriums der von der deutschen Nationalversammlung verworfene Grundsatz der Zustimmung der einzelnen deutschen Regierungen hinsichtlich des deutschen Verfassungswerkes enthalten ist, und daß hiernach zu erwarten steht, auch die übrigen deutschen Regierungen werden das Recht der Zustimmung in Anspruch nehmen.

In Betracht endlich 4) daß, wenn Oesterreich dem zu bildenden deutschen Bundesstaate nicht beitritt, die Theilnahme der aus Oesterreich gewählten Abgeordneten zum deutschen Reichstage an den Berathungen der deutschen National-Versammlung die Nichtigkeit der Beschlüsse derselben zur Folge haben könnte;

In Betracht alles dessen, stelle ich an den Herrn Reichsminister des Innern und Aeußern die Anfrage:

„ob in Beziehung auf die vorerwähnten Verhältnisse Oesterreichs zu Deutschland etwas und, wenn diese Frage bejaht wird, was zur Wahrung der Stellung der Centralgewalt und der deutschen Nationalversammlung geschehen sei?"

Die Beantwortung der drei Anfragen wird Namens des Ministeriums für den 9ten zugesagt.

Unterliederbach, bei Höchst, 3. Dezember. Die seit dem 27. September d. J. dahier und in den Gemeinden Soffenheim und Sulzbach im Quartier gelegene 4te Kompagnie des 35sten königl. preußischen Infanterie-Regiments hat uns am heutigen Tage verlassen, um nach Frankfurt überzuziehen. Die allgemeine Achtung und Liebe ihrer bisherigen Quartiergeber folgt diesen braven Männern, die sich während ihres zehnwöchentlichen Hierseins durch ein musterhaftes Betragen auszeichneten und selbst frühere Gegner des preußischen Heeres zu dessen wärmsten Freunden umwandelten. (Frankf. J.)

Oesterreich.

Wien, 5. Dezember. Das Journal des Lloyd enthält folgende Betrachtungen: „Die Thronentsagung Kaiser Ferdinand's hat eine tiefe Einwirkung auf das Volk nicht verfehlen können, dessen Liebe er in einem seltenen Grade besaß. Dasjenige, was der Monarch anführt, daß es jüngere Kräfte, als der seinen bedürfe, um das große Werk der Umgestaltung der Staatsformen seiner Vollendung zuzuführen, erklärt genügend die Niederlegung seiner Krone. Diejenigen, welche der Person des Monarchen nahe gestanden, wissen jedoch, daß dieser wichtige Entschluß schon vor längerer Zeit bei ihm zur Reife gekommen war. Seinem wohlwollenden und weichen Herzen waren Kränkungen zugefügt worden, zu tief, um sie zu verschmerzen. Schon in Innsbruck, nachdem er gezwungen war, die Burg seiner Ahnen und die Vaterstadt zu verlassen, hatte er den Wunsch ausgesprochen, dem Throne zu entsagen, und nachdem die ungegründetste Emeute und der schnödeste Undank den Fürsten ein zweites Mal veranlaßte, seine Residenz zu verlassen, ward, was er früher beabsichtigte, zum unerschütterlichen Entschlusse. Kaiser Franz Joseph der Erste besteigt den Thron unter ungewöhnlichen Umständen. Der Pomp, die Pracht, welche den Beginn der Regierung eines Fürsten zu bezeichnen pflegen, werden nirgendwo Raum gewinnen, sich zu entfalten. Die ernste und schwere Zeit, das Gebot der Gerechtigkeit und der Vorsicht werden auch den Quell der Gnade, welcher bei solchen Gelegenheiten fröhlich zu fließen pflegt, in seinem Laufe hemmen. Der neue Herrscher ist zum Throne berufen, wenn nicht in einer Zeit der Trübsal, doch in einer Zeit der Arbeit und des Kampfes. Das Glück der Völker, welches erschüttert war, kann eine festere Grundlage finden, als je zuvor, die Getheiltheit Oesterreichs, welche das Land einer Spaltung nahe brachte, kann zur vollkommensten Einheit und der Frieden im Innern des Landes kann durch Vollendung des Constitutionswerkes auf immer gesichert werden. Es ist eine Zeit, in der nicht gefeiert werden darf, in der wir gern auf alle die Umständlichkeiten und Feierlichkeiten Verzicht leisten, welche bei dem Advent eines Fürsten zum Throne seiner Väter sonst Platz finden. Wenn die Einheit Oesterreichs hergestellt ist, seine äußeren und inneren Feinde besiegt und die Verfassungsurkunde vollendet sind, dann dürfen wir hoffen, daß die Zeit gekommen sei, um nach der Arbeit zu ruhen, nach dem Kampfe zu feiern und nach dem Siege uns der Freude zu ergeben."

Kremsier. Das Centrum des Reichstags, in dem die urdeutschen Provinzen und das eigentliche K. K. österreichische Bewußtsein repräsentirt sind, spricht sich in seinem Programm über den Verband Oesterreichs mit Deutschland in einer Weise aus, deren Aehnlichkeit mit dem ministeriellen Programm (die „Erfüllung der Bundespflichten" abgerechnet) nicht zu verkennen ist. Es heißt darin: „Wir bezwecken einen festen und bleibenden Verband mit Deutschland, nicht blos, weil ein Theil Oesterreichs von deutschen Brüdern bewohnt wird, sondern weil Deutschland sich auf derselben Basis freier Institutionen zu vereinigen strebt, und weil wir in der Gleichheit der Bevölkerung und in der Gemeinsamkeit so vieler geistiger und materieller Berührungspunkte eine bei weitem größere Gewähr für die nach außen und innen gesicherte Fortdauer der Freiheit und für rasche Entwickelung des allgemeinen geistigen und materiellen Fortschritts finden, als in den idealen, ohne Völkerwanderung gar nicht ausführbaren Bestrebungen nach nationaler Einheit. Demnach soll der gesammte österreichische Kaiserstaat ein treuer Bundesgenosse Deutschlands sein, mit ihm sich einigend in der Abwehr äußerer Gegner und in dem aufrichtigen Bestreben, eine gleichförmigere Gesetzgebung fortdauernd anzubahnen, die bestehenden Hemmnisse des gegenseitigen Verkehrs zu beseitigen und die gemeinsame welthistorische Aufgabe gegen Osten zu erfüllen. Die Form dieses Bundes wird dann erst ausgesprochen werden können, wenn Deutschland und Oesterreich sich konstituirt haben werden. Der dann abzuschließende Bundesvertrag soll einen integrirenden Anhang zur Konstitutionsurkunde sowohl Oesterreichs als Deutschlands bilden. (D. Z.)

Prag, 4. Dezember. Heute Nachmittag langte mit einem Separat-Train eine Deputation des Reichstages hier ein, bestehend aus 30 Mitgliedern, unter ihnen Smolka, Strobach, Palacky ꝛc. Die Deputation war vom Reichstag abgeordnet, um dem neuen Kaiser ihre Ergebenheit zu bezeugen. Bei der Audienz in Olmütz erwiderte ihnen Kaiser Franz Joseph auf ihre Adresse, der Reichstag möge sich mit dem Konstitutionswerke beeilen, und ihm selbes dann zur Prüfung und Sanktion vor-

legen. Wann die Deputation bei Kaiser Ferdinand vorgelassen wird, ist noch nicht bekannt, um so weniger, als der abgetretene Kaiser überhaupt Deputationen nicht gern annehmen soll.

Troppau, 3. Dezember. Die Abdankung des Kaisers Ferdinand und die Thronbesteigung des nunmehrigen Kaisers erregen allgemeine Sensation. Man liebte Ferdinand und schenkt ihm die größte Theilnahme. Bei seiner Gewissenhaftigkeit war nicht zu erwarten, daß er den Ungarn die bewilligten Rechte gekürzt haben würde. Er hatte die ungarische Konstitution beschworen, und die gemachten Konzessionen waren ihm daher auch heilig. Der neue Kaiser hat jene Konstitution noch nicht beschworen. Wird Ungarn erobert, so dürfte leicht die Verfassung dieses Landes nach dem Bedürfnisse der Zeit und des Gesammtstaates geändert werden! (Schl. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Zu Beginn der heutigen Sitzung der National-Versammlung theilte der Präsident eine telegraphische Depesche des Generalgouverneurs von Algerien mit, der zufolge die Zählung der Stimmen für die Präsidentenwahl daselbst nicht vor dem 19. Dezember stattfinden kann, so daß das Resultat nicht vor dem 25sten in Paris eintreffen wird.

— Louis Bonaparte hat nnn das Hotel du Rhin auf dem Vendomeplatze wirklich verlassen, da die Zusammenrottirungen alle Tage bedeutender und gefährlicher wurden.

Paris. National-Versammlung. Sitzung vom 5ten Dezember. Präsident Marast. Das Protokoll wird verlesen. An der Tagesordnung ist dann die Aushebung von 80,000 Mann gewöhnlicher Rekruten aus der Klasse von 1848 für die Land- und See-Armee. Ohne Weiteres genehmigt. Eben so einige andere Gesetz-Entwürfe rein lokaler Natur. Die Versammlung nimmt die Budget-Diskussion wieder auf. Sie war bis zum 5ten Theile des Finanz-Budgets gerückt. Mehrere Kapitel werden genehmigt. Um ¼ vor 3 Uhr besteigt Cavaignac, mit Depeschen in der Hand, die Tribüne. Tiefe Stille. Cavaignac: „Bürger-Repräsentanten! Wir zeigten Ihnen an, daß wir eine Depesche erhalten hätten, die uns die Abreise des Papstes aus Rom in der Nacht vom 24. zum 25. November und seine Flucht nach Gaeta meldeten. Das Dampfschiff „Tenare" hatte Befehl erhalten, sich zu seiner Verfügung zu stellen. Dieses Dampfschiff lag eben vor Civitavecchia. Wir theilten Ihnen ferner mit, daß es die Absicht des Papstes sei, sich nach Frankreich zu begeben. Es bleibt uns nun übrig, Sie vom Inhalte der späteren Depeschen in Kenntniß zu setzen. Herr von Corcelles traf am 30. November in Marseille ein. Aus Neapel erhielten wir eine Depesche unseres Gesandten Harcourt, der sich von Rom dorthin begeben hatte, um das dortige Kabinet von den Vorfällen in Kenntniß zu setzen. Der Hof von Neapel hat den Papst in Neapel besucht. Herr von Corcelles hat sich unverzüglich nach Gaeta begeben. Der Papst ist vollkommen frei. Darum haben wir beschlossen, dem Expeditionsgeschwader durch den Telegraphen Gegenbefehl zuzuschicken. Die Telegraphen spielen sehr schwierig wegen des schlechten Wetters. Unser Gesandte Harcourt befindet sich in Gaeta in der Umgebung des Papstes, wo sich Herr von Corcelles mit ihm zu vereinigen hat. Darin besteht Wesentlichste der eingelaufenen Depeschen. Die Versammlung kehrt hierauf zur Budget-Debatte zurück.

— Das „Journal des Débats" spricht in einem längern Artikel seine Empfindungen über die Zustände in Rom aus. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Wir wissen heute nicht mehr als gestern über das Schicksal Pius IX. Wir wissen nicht, welchem Lande das Oberhaupt der katholischen Welt seine proscribirten Schritte zugewandt hat, unter dem Schatten welcher Flagge sein Haupt ausruht, so mild und ehrwürdig, daß Niemand es vergessen kann, der es jemals gesehen. Wir flehen, daß Frankreichs Boden der erste sein möge, der ihm Gastfreundschaft darbietet, daß bei dem Unglück unseres eigenen Vaterlandes es das erste sei, welches so glücklich ist, dem heiligen Vater die Arme zu öffnen, — wir flehen, daß er uns Trost für unsere Stürme, unsern Kummer bringen möge. — — Pius IX. mag uns die Worte seines Vorgängers wiederholen, der nach sechszig Jahren der Kämpfe und des Ruhmes sagte: „Ich habe Gerechtigkeit geübt und das Unrecht gehaßt: deshalb sterbe ich in der Verbannnng! Welche bitter schmerzliche Gedanken mögen seine Seele erfüllt haben, wenn er jüngst, auf den Knieen in seinem Garten liegend, die Schüsse des Aufruhrs hörte, und sich sagte: Wohin sollen die Stürme dieser blind wüthenden Volksmassen führen? Für sie hatte er den Oelberg bestiegen und den bittern Kelch des Leidens geleert. Für sie hatte er die Vorwürfe der Pharisäer, die strengen Bemerkungen der großen Politiker, den Tadel der Weisen dieser Erde ertragen! Der Ruf des Todes ist an die Stelle der Triumphgesänge getreten, und die Kanonen, welche die Amnestie begrüßtrn, sind gegen das Haus der Verzeihung gerichtet! — — Das Journal vergleicht am Schluß des Aufsatzes Rom mit der ruchlosen Tullia, die ihren Wagen über den Leichnam ihres Vaters hinweggehen ließ. — — „Nichts hält sie auf! Weder die Abscheulichkeit des Verbrechens, noch die Heiligkeit des Opfers! Es wird eine Ehre für die französische Revolution sein, daß sie ihre entartete Schwester nicht anerkennen will. — Frankreich sei eine Republik oder Monarchie, so wird es, indem es dem Papst ein Asyl bietet, seiner eigenen Ansicht treu bleiben. Und nimmermehr werden wir den Zoll unseres Dankes einer Regierung entziehen, welche diese geheiligte Pflicht erfüllt."

Kameraden der Landwehr des ersten und zweiten Aufgebots!

die Ihr nicht zum Dienst des Vaterlandes einberufen seid, verheirathet oder unverheirathet, und Ihr, **hochgeehrte Männer des Kriegervereins und der Freiwilligen aus den Jahren 1813, 14 und 15!** die Ihr so treu an Eurem König hanget und stets freudig die Hand dazu botet, wenn es galt, ein patriotisches Werk zu thun, versammelt Euch Alle

„am Sonntag den 10ten d. M., Nachmittags um 2½ Uhr, im Exerzierschuppen am Berliner Thor",

um für unsere eingezogenen Kameraden des Stettiner Landwehrbataillons eine Kasse zu errichten, aus der sie eine monatliche Zulage erhalten können.

Unsere wackeren, dem Rufe des Königs so bereitwillig gefolgten Kameraden werden durch ein solches Werk der Liebe in ihrer Ueberzeugung befestigt werden, daß in der Heimath ihrer mit herzlicher Theilnahme gedacht und ihr treuer Sinn von uns anerkannt und hoch geehrt wird. Darum schließe sich keiner aus; wenn recht Viele kommen, kann auch viel für diese gute Sache geschehen.

Ein Landwehrmann von der 2ten Pionier-Abtheilung.

Getreide-Bericht.

Stettin, 8. Dezember.

Für **Weizen** wurde 47½—48 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 25½ Thlr., pro Frühjahr für 82pfd. Waare 28½ und 28 7/12 Thlr., für 80pfd. 29 Thlr. bez.

Gerste, nach Qualität 23—25 Thlr. bez.

Hafer, pro Frühjahr 16¾ Thlr. bezahlt.

Erbsen, große 32 und kleine 27—28 Thlr. bez.

Leinöl, in loco 9⅓ Thlr. bez., auf Lieferung desgl.

Rüböl, rohes, in loco 11⅔ Thlr. ohne Faß und 12 Thlt. mit Faß; pr. Dezbr. 11⅔ Thlr., pr. Jan.—Febr. 11¾ a 11⅚ Thlr., dr. Febr.—März und März—April desgl., zuletzt pr. März—April 11¾ Thlr. bezahlt.

Rapps, 78 Thlr. für schles. Winter-Rapps auf Lieferung bezahlt.

Leinsaamen, Rigaer, in loco 6⅚ Thlr. und auf Lief. 6⅔ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 24¼ a 24 % ohne Faß, pro Janr.—Febr 23½ % mit Faß, pro Frühjahr 21½ % bezahlt.

Berlin, 8 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 47—51 Thlr.

Roggen, in loco 25—27 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 28 Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15 Thlr. Br.

Rüböl, in loco 12½ Thlr. Br., 12 5/12 a 11/24 bez., pro Dez.—Jan. 12¼ Thlr. Br., 12 5/12 G., pr. Jan.—Febr. 12 7/12 Thlr. Br., 12½ G., Febr.—März 12½ Thlr. Br., 12⅓ G., März—April 12⅓ Thlr. Br., 12¼ G., pr. April—Mai 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. G.

Spiritus, in loco ohne Faß zu 14¾ Thlr. verk., pro Dezbr. 15 Thlr. Br., 14¾ G., pr. Janr.—Febr. 15¼ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr 16⅓ Thlr. Br., 16½ Thlr. G.

Berliner Börse vom 8. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	100½	100		Pomm. Pfdbr.	3½	91¼	90¾	
St. Schuld-Sch.	3½	80	—	80¾ a 79¾	Kur-&Nm.do.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	93¼	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	93	92½a94
Westpr. Pfdbr.	3½	84¼	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	81¾		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12 11/12	12 5/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	88½		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¾	91¼
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	71	70
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97
do. Stiegl. 2 4 A.	4	85½	85		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	103¾	103¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O	4	71	—	71½a70	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	83	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	14	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	14¾
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¾	91¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	88a87 bz. u. G.	Berl-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	2½	65½ B.	do. Hamburg	4½	93 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	90½ B.	do. Potsd.-Magd.	4	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	60 59 a 60½ bz.	do. do	5	91 bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	113 B.	do. Stettiner	5	100¼ bz. u. B.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	52¾ bz.	Halle-Thüringer	4½	87 B.
Cöln-Minden	3½	—	82⅕ B.	Cöln-Minden	4½	93 B.
do. Aachen	4	4	53½ bz. u. G.	Rhein. v Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	72½ G.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	73⅓ B. 73 bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	87 B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	96¾ B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	94a93½ bz. u. G.	do III Serie	5	92 u. 91½ bz.
do. Litr. B.	3½	6	94a93½ bz. u. G.	do. Zweigbahn	4⅓	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78 G.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43½ B.	Cosel-Oderberg	5	95½ G.
Bergisch-Märkische	4	—	57 B.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	4	—	71½ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	87½ bz. u. B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	91½ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	36½ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43¼ 42¼ a ¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	8	335,60'''	336,78'''	338,16'''
Thermometer nach Réaumur.	8	+ 7,5°	+ 8,3°	+ 8,7°

Beilage.

Beilage zu No. 255 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 9. Dezember 1848.

Die Minorität der Stadtverordneten.

Die natürlichen Folgen der Stadtverordneten-Versammlung des 12ten November glauben 23 Mitglieder derselben dadurch zu hindern, daß sie sich zu Denunciaten hergeben. Das Denunciren ist **keine edle** Sache, und sollte Herr T....t, wie in der Sitzung vom 16ten v. M., behaupten, daß die Worte „keine edle" gleichbedeutend mit „unedel" wären, also einen Ordnungsruf für nöthig halten, so sei ihm nebst den 22 Kollegen gesagt, daß das Hervorziehen einer längst mit dem Mantel der Liebe bedeckten Sache, noch dazu mit namentlicher Denunciation, „keine edle" sondern eine gemeine Handlungsweise sei. Da hierüber kein Ordnungsruf zu Hülfe kommen kann, so werden diese Herren ihr Werk wohl dadurch krönen, nackte Wahrheiten im Injurienprozeß weiter zu verfolgen. Uns ist es aber Gottlob vergönnt, auf dem Gebiete der freien Presse das kompetente Recht, die Befugnisse der Stadtverordneten und die Resultate ihrer Berathungen gleichfalls zu verfolgen. Vor den Märztagen waren die Stadtverordneten als Wahl-Körper für Landtags-Deputirte gleichsam ein politischer, seitdem aber auf Sr. Majestät freiem Entschluß die Bevormundung der Behörden fiel, bilden die Urwähler, und im engeren Sinn die Wahlmänner den politischen Körper unserer Gemeinschaften. Die Stadtverordneten haben als solche kein Recht und Befugniß, in der Politik weiter „Komödie" zu spielen, wohl aber die Verpflichtung, städtische Gelder nicht für Deputations-Diäten zu vergeuden. Wie übrigens die Haushalter Stettins mit städtischen Geldern umgegangen sind, sei ihnen à la Ronge gepredigt, dem sie ja ihren früheren Sitzungssaal einst eingeräumt haben.

Mitglieder der Stadtverordneten! Wissen Sie nicht! — als Stadtverordnete müssen Sie's wissen!? (eine Redensart des in Frankfurt a. M. befindlichen demokratischen schlesischen Bruder-Politikers, womit er die noch immer auf Christus gegründete Kirche umstürzen wollte) — daß zu den 2000 Thalern viele ganze und halbe Portionen der Bürger gehören, als daß man sie bei einem Frühstück zu Ehren eines Prinzen, dem aber jede Heuchelei fremd, und der als der festeste Charakter in diesen Tagen der Verwirrung sich nichts vergeben hat, in Champagner und Pasteten vergeudet! Dafür also muß der Handwerker, der dem Exekutor seine 16 sgr. monatlich giebt, sich sein kärgliches Mittagessen entziehen?

Wissen Sie nicht? — als Väter der Stadt müssen Sie's wissen! daß zu 20,000 Thalern, die sie für den Bau eines Theaters, des Vergnügungsortes der Begüterten, bewilligen, viele Groschen des Arbeitsmannes gehören, der sie für Fleisch und Brod geben muß, dessen Genuß sein alleiniges Vergnügen, vielleicht nur am Sonntage ausmacht?

Wissen Sie nicht! — als Kuratoren der Armenkasse müssen Sie's wissen! daß bei 300,000 Thalern für die Gaserleuchtung, durch die Stadtkasse gewährt, viele Pfennige von Wittwen sind, denen es im Winter oft am nöthigen Brennmaterial mangelt?

Wissen Sie nicht? — als Stadtverordnete müssen Sie's wissen! — daß 900 Thlr., ohne Zweck ausgegeben, den genannten 3 Dingen die Krone aufsetzt, oder was ist der Grund, daß die Deutschkatholiken diese Summe aus dem Bürgerkapital erhalten. Wer hat diese Ausgaben beantragt? Wer hat sie durchgesetzt gegen die Stimmen, die dagegen laut wurden? Dies kann und muß für die Zukunft besser gemacht werden!

Wissen Sie nicht? — als Stadtverordnete müssen Sie's wissen! — daß die Sandberge bei Grabow und Tornei keine Goldberge sind, und dennoch verreist ihre berühmte Adreß-Deputation circa 100 Thlr. Der Geselle, der hier in Arbeit steht, und als solcher auch seinen Groschen zur Stadtkasse geben muß, wird es kaum glauben, daß eine Reise von hier nach Berlin so viel kostet. Wir sind wohl falsch berichtet, 100 Thlr. für eine Reise nach Berlin mit einem Bogen Papier in der Hand!

Wissen Sie nicht? — als Stadtverordnete müssen Sie's wissen! — daß Stettin schon die ungeheure Summe von 70,000 Thalern der Armenkasse geben muß, und dennoch bringen Sie, mit Zuzug der Fraction Unruh, eine Ergebenheits-Adresse, deren Mitglieder, schlimmer als der Dieb, ärger als der Räuber mit dem Jagdgesetze in der Hand, unsere Armenkasse plünderte!

Wissen Sie nicht? — als Stadtverordnete müssen Sie's wissen! (nehmen Sie uns die Redensart nicht übel, sie ist ja von Ihrem Ronge) — daß wir Bürger noch viele solche Sachen herzählen könnten, aber gerne noch länger beide Augen zugedrückt hätten, „wäre der König nur nicht gekränkt und die Herren, welche dies einsahen, nicht angegriffen worden"!!

In Erwägung aller dieser Sachen ermannt sich endlich die Mehrzahl, und will ihre Zeit nicht mit Politik zubringen, da greift die Minorität nicht allein zur Denunciation, nein, sie geht in ihrer Wuth so weit, daß sie verdächtigt, sie nennt die Namen Pahl, Block, Stewen, Carton, Schultz. Wackre 5 Männer, deshalb gebt Euch zufrieden, und ertheilt dieser Minorität keine öffentliche Antwort! In unserer Zeit ist ein Mißtrauensvotum von Demokraten ein Vertrauensvotum der Patrioten. Am deutlichsten beweist dies die von Dr. Stahr abgehaltene Todtenfeier Blums in der auf betrügliche Weise errungenen Aula. So wie Dr. Stahrs Heiligsprechung „des Märtyrers der Freiheit" ihn sinken macht, so werden Euch, Ihr 5 geschmähten braven Bürger, Jener Schmähungen stets zur Erhebung dienen.

Die Beschuldigung, als verändere die Majorität, nach Lage der Verhältnisse, wie eine Wetterfahne ihre Meinung, fällt in sich selbst zusammen, da die Berathung, Entwerfung und Unterzeichnung einer wichtigen Adresse bei Männern, deren Zeit durch materielle Interessen anderweitig in Anspruch genommen ist, nothwendig mehrere Tage fortnehmen muß. Außerdem ist kein Mitglied in der Majorität, welches als Studirter, ja als Rechtsgelehrter nur die Aussicht hätte, wie der erst 3 Monate vorher eingewechselte Syndikus, als Exminister sich für das große Verdienst des Stillschweigens, auf dem weich (?) gepolsterten Präsidentenstuhl niederzulassen und con amore aus reiner Gutmüthigkeit die 3 Thlr. Diäten als Abgeordneter einzustecken.

Die Minorität dagegen hat allenfalls einige solche Gierkes und einen Hansemann dazu in ihrer Mitte, welche die andern ins Schleptau nehmen. Herren der Minorität — wissen Sie denn nicht — rc. — daß bei Besetzung besoldeter städtischer Aemter dem Candidaten die Bedingung gestellt wird, sich nicht mit Nebenämtern einzulassen? Kostet die konsequente Durchführung dieses Systems nicht der Stadt viele Pensionsgelder? Aus Konsequenz werden sich die 23 minorennen Herren mindestens nicht mehr mit solchen Nebenämtern, wie amtlicher Politik, Denunciren und Verdächtigen abgeben, und sollte dies ihnen unmöglich sein, „so glauben wir es diesen Herren anheimstellen zu müssen, ob sie nicht die Niederlegung ihres Amtes für das Angemessenste halten.

Ein Bürger für Viele.

Zur Unterstützung der Familien der eingetretenen Landwehrmänner und Kriegs-Reservisten sind ferner eingegangen:

Bei dem Zimmermeister Fischer:

K. 5 Thlr., A. Schneppe 10 Thlr., C. Arlt 2 Thlr., L. B. 2 Thlr., Rentier Stuhr 4 Thlr., Förster Fischer 1 Thlr., W. Krüger 2 Thlr., J. C. Langkavel 1 Thlr., H. A. A. 2 Thlr., H. J. M. 2 Thlr.

Bei dem Kaufmann Ferd. Graeber:

J. Lietzow 2 Thlr., J. P. Bromberger 1 Thlr., Carl Fischer 2 Thlr., Wittwe Degner 10 Thlr., Hiebel 15 sgr., Schwarz 5 sgr., Steffahn 5 sgr., Tietz 1 Thlr., Bank-Buchhalter Seidler 1 Thlr. & Junius 2 Thlr., Bock 1 Thlr., für nicht verbrannte Lichte 1 Thlr., A. B. jun. 20 sgr.; ferner durch Sammlung des Herrn A. F. Schiffmann: Neumann 15 sgr., Krahnstöwer 3 Thlr., D. Witte 2 Thlr., N. N. 1 Thlr., Consul Schillow 10 Thlr., Brunnhoff 3 Thlr., G. H. L. 5 Thlr., Bode 5 Thlr.

Bei dem Ober-Lehrer Jungklaaß:

Viktualienhändler Wulff 1 Thlr., Direktor Wilde 2 Thlr., Radow 1 Thlr., F. W. Günther 1 Thlr., C. Töpler 1 Thlr., C. A. Greck 5 Thlr., Dr. Lehmann 1 Thlr., F. C. Kayser 2 Thlr.

Bei dem Major Lentz:

Rentier J. F. Witte 11 Thlr. 10 sgr., Gutsbesitzer Gamp 25 Thlr., Gastwirth Eichmann 3 Thlr., Unteroffizier Grützmann 1 Thlr., Frau von Dewitz 2 Thlr., Lazareth-Inspektor Kunze 2 Thlr., Unteroffizier Daeren 10 sgr., Fräulein N. N. 1 Thlr., Schiffskapitain Engel 3 Thlr. und künftig monatlich 1 Thlr., Obrist v. Eichstaedt pro November und monatlich 1 Thlr.

Bei dem Referendarius Masche:

Reg.-Rath v. d. Hagen 5 Thlr., J. H. 5 Thlr., K. 1 Thlr., Ober-Landesger.-Rath v. Tippelskirch 1 Thlr., Bäckermeister Rosenberg 4 Thlr., Land- u. Stadtgerichts-Rath Brüggemann 5 Thlr., Ober-Sekretair Lentz 2 Thlr., Wittwe Sophie Dreyer 1 Thlr., O.-L.-G.-Rath Baerenz 5 Thlr., H. 10 sgr., Konsistorial-Rath Dr. Richter 5 Thlr., Regier.-Rath Ratt pro November und monatlich 2 Thlr., N. N. 10 sgr., J. St. 1 Thlr., Wittwe G. 1 Thlr., verwittwete Pr. B. 1 Thlr., Frau Dr. H. 5 Thlr., Direktor Scheibert 5 Thlr., Lieutenant Baron v. Puttkammer 25 Thlr., Bank-Kassen-Controleur Winchenbach 1 Thlr., Bank-Cassirer Masch 4 Thlr., Buchhalter Telschow 1 Thlr., Sp. 3 Thlr.

Bei dem Kaufmann A. Silling:

Bademeister Krause 15 sgr., F. H. Heißner 1 Thlr., Consul C. F. Lübcke ferner 5 Thlr., A. Müller 5 Thlr., Aug. Jaensch 5 Thlr., G. Schoeneberg 3 Thlr., Consul Peterssen 11 Thlr., Bank-Direktor Dumrath 10 Thlr., Ober-Präsident v. Bonin 25 Thlr., R. C. Gribel pro Dezember und monatlich 10 Thlr.

Bei dem Brennerei-Besitzer J. Voß:

Maurergeselle Bethwell 1 Thlr., v. Meyer & Lüdke 5 Thlr., Ober-Controleur Kayserling 1 Thlr., Schuppmann 1 Thlr., Wittwe Blaske 15 sgr., Steuer-Beamter Petzold 15 sgr., Brennerei-Besitzer A. Lefebré 3 Thlr., C. Lefebré 15 sgr., Holzhändler Siebert 1 Thlr., Magazinwärter Tiede 15 sgr., Schiffs-Capitain Radecker aus Lübeck 1 Thlr.

Auf Aufforderung des Landschaftsraths v. Ramin, durch den Kreis-Steuer-Einnehmer Brunner:

Gutsbesitzer Roehsecke auf Wartin 20 Thlr., Gutsbesitzer Freese auf Schoeningen 10 Thlr., Gutsbesitzer v. Sydow auf Woltersdorf 10 Thlr., Gutsbesitzer von Ramin auf Brunn 25 Thlr., Gutsbesitzer Engel zu Casekow 5 Thlr., Amtmann Rohrbeck auf Boeck 10 Thlr., Gutsbesitzer Colberg auf Cunow 10 Thlr., Gutsbesitzer Niemann auf Cunow 20 Thlr., C. L. K. 2 Thlr., Amtmann Gamp auf Lebehn 10 Thlr., Baron v. Eickstaedt auf Hohenholz 10 Thlr., Gräfin von Schulenburg 3 Thlr., Rittmeister von Eickstaedt 1 Thlr. 18 sgr., Bauerhofsbesitzer Sell zu Storkow 1 Thlr., Gutsbesitzer Meyer auf Rosengarten 10 sgr., Amtmann Behnke auf Prielipp 5 Thlr., für am 29sten November nicht verbrannte Lichte 2 Thlr., Gutsbesitzer Zierholz auf Eckerberg 5 Thlr.

Summa 470 Thlr. 23 sgr. Durch die Expedition der Norddeutschen Zeitung 20 Thlr. 5 sgr. Laut letzter Aufgabe 2615 Thlr. 21 sgr. 6 pf. Im Ganzen bis heute 3106 Thlr. 19 sgr. 6 pf.

Fernere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Stettin, den 6ten Dezember 1848.

Das Comité.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 26. Nov. bis incl. 2. Dezbr. 1848 auf der Haupt-Bahn: 4619 Personen.

Gegen den Glockengießer Voß sen., welcher mir von der Red. d. Z. als der Verfasser des „Eingesandt" in No. 250 angegeben worden ist, habe ich eine Klage auf Beleidigung eingebracht, deren Ergebniß ich zur Zeit veröffentlichen werde. C. Brunnemann.

Officielle Bekanntmachungen.

Die Stammliste der Bürgerwehrpflichtigen liegt, nach Bezirken geordnet, bis zum 23. d. M. in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht offen.

Stettin, den 6ten Dezember 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da am 28. v. M. kein annehmliches Gebot auf die Fortnahme der hohen Pappeln an der linken Seite der Allee nach Grünhoff abgegeben worden, so haben wir einen neuen Termin am Orte auf den 12ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, was wir mit der Be-

merkung bekannt machen, daß der Verkauf am Ende der Kastanien=Allee beginnt, und daß die Ausbietung zuerst in Kaveln von 6 Stück und nächstdem auch im Ganzen erfolgt.

Stettin, den 5ten Dezember 1848.

Oekonomie=Deputation des Magistrats.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land= und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Frauenstraße sub No. 920 belegene, den Schneidermeister Johann Friedrich Spodtschen Eheleuten zugehörige, auf 5505 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen halben Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 8ten Mai 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor von Loeper an ordentlicher Gerichtsstelle, hieselbst subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Erbzinsgrundstücke des Gutsbesitzers Alexander Friedrich Schröder zu Arnimswalde No. 5 c, taxirt auf 1562 Thlr. 23 sgr. 4 pf., No. 12, taxirt auf 2198 Thlr. 10 sgr., und No. 13, taxirt auf 3602 Thlr. 2 sgr. 6 pf., sollen Schulden halber in nothwendiger Subhastation am

9ten Juni 1849, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. Taxe und Hypothenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Der eingetragene Gläubiger, Dr Schaum, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird zu diesem Termin mit vorgeladen.

Damm, den 6ten November 1848.

Königliches Land= und Stadtgericht.

Auktionen.

Bekanntmachung.

In der Kämmerei=Forst Wussow sollen am 19ten und 21sten d. M., jedesmal Vormittags um 10 Uhr beginnend, einige hundert Kiefern auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 7ten Dezember 1848.

Die Oekonomie=Deputation des Magistrats.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 11ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, in den Sellhäusern auf der Lastadie die aus dem gestrandeten Schiffe Catharina geborgenen 661 ganze und 66 halbe Tonnen schottischer Heringe versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das ehemalige Töpfer Gerhold'sche Haus No. 1111 in der Junkerstrasse, unweit des Dampfschiffplatzes, zu jedem Geschäft sehr bequem gelegen, soll Donnerstag den 14. December c. im Königl. Stadtgericht öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt zu den billigsten, aber festen Preisen sein reichhaltiges

Glaswaaren= und Spiegel=Lager

A. Rauch,

Kohlmarkt No. 156.

Das Lager der

Berliner Porzellan=Manufaktur

von

F. Adolph Schumann

empfiehlt bemalte, vergoldete und weiße Porzellane, worunter viele Gegenstände, die sich zu Weihnachts=Geschenken eignen, zu billigen Manufaktur=Preisen.

☞ Große Rügenwalder Gänsebrüste, Gänsepöckelfleisch und Gänseschmalz, auch Gänse=Sülze bei

Louis Speidel.

☞ Emmenthaler Schweizer, grünen Kräuter=, Holl. Süßmilchs= und Sahnen=Käse bei

Louis Speidel.

☞ Feinen Pecco= und Kugel=Thee, f. Rum, Arrac de Goa, Capern, Sardellen, Neunaugen, Caviar und f. Prov.=Oel bei

Louis Speidel.

☞ Imperial=Pflaumen in ausgewählten Cartons bei

Louis Speidel,
Schulzenstraße No. 338.

☞ Malagaer Citronen, Trauben=Rosinen und Schaalmandeln bei

Louis Speidel.

Ein ächter Wildkatzen=Pelz ist zu verkaufen: Speicherstraße No. 66.

Die

Weihnachts-Ausstellung

von

L. Hoene,

oberhalb der Schuhstraße 625,

ist eröffnet und bietet eine sehr reiche Auswahl der elegantesten und geschmackvollsten Gegenstände dar, als: **Parfümerien und Toilette=Seifen** jeder Art, besonders schöne Fruchtseifen in sauber verzierten Mooskörben und lose; **Toilette=Gegenstände,** als: Bürsten, Kämme, Spiegel 2c. **Bernsteinwaaren,** bestehend in Nippsachen, Armbändern, Broches, Colliers, Ohrbommeln 2c.; **Alabaster= und Bronze=Sachen; feine Lederwaaren,** als: Cigarrentaschen, Brieftaschen, Porte=Monnaies, Herren= und Damen=Necessaires, Damen=Kober 2c.; **Schreibmappen und Albums** in Sammet und Leder; **Atrappen und feine Pappkästchen; feine Holzwaaren** mit Malerei; **Steinpappwaaren,** bestehend in: Handschuh=, Näh=, Tabacks= und Theekästen, Spiegeln, Schreibzeugen 2c.; **feine Wachsfiguren** und andere Wachswaaren; **Lampenschleier** in der elegantesten Auswahl; **lackirte Sachen,** als: Theebretter, Kuchenkörbe, Wachsstockbüchsen 2c., und eine große Menge anderer hier nicht angeführter Gegenstände.

Ananas-Pomade.

Feinstes Haar-Parfüm, zur Verschönerung der Haare und das Wachsthum derselben kräftig befördernd. Preis pr. Topf mit Originalbeschreibung 20 Sgr.

Allein zu haben in der

Haupt-Niederlage für Pommern

bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

Anzeige.

Sirop Capillaire.

Einzig und allein ächt zu haben bei Felix & Co. in Berlin.

Unter allen bekannten Mitteln gegen Brust= und Halsübel ist keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt französische Sirop Capillaire. Ueberall, wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Stick= und Keuchhusten leiden, wird dieser mild lösende Syrup seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren, so wie er denn auch bei allen Brustleiden, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, augenblickliche Linderung verschafft. Dieser Syrop verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht, und sollte daher zur schnellen und desto wirksameren Anwendung bei entstehendem Brust= oder Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein. Wir verkaufen denselben hier und durch alle unsere auswärtigen Niederlagen a $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pariser Original=Flasche, und ist derselbe in **Stettin bei Herrn J. F. Krösing** oberhalb der Schuhstraße No. 626 ächt zu haben.

Felix & Co. in Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Beste Rügenwalder Gänsebrüste

empfing in Commission und verkauft billigst

Alexander Kittel.

Malagaer Citronen

in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Kisten, sowie ausgezählt billigst bei

Carl Friedr. Siebe.

Neueste Pariser Lorgnetten, elegante Operngucker, Brillen für Weit= und Kurzsichtige in jeder beliebigen Fassung (vom feinsten Golde bis zu der gewöhnlichsten) empfiehlt

**W. H. Rauche, Optikus, Heumarkt No. 29,
Rathenower Brillen-Niederlage.**

Neue Isländische Stockfische

billigst bei Theod. Hellm. Schröder.

Die neue Cigarren= und Tabacks=Handlung,

Schulzenstraße 177,

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Tabacken und Cigarren zu den allerbilligsten Preisen.

J. Borchard.

In dem Hause des Stellmachermeister Springborn, gr. Wollweberstraße No. 563, 2 Treppen hoch, soll ein großer kupferner Waschkessel billig verkauft werden.

Vermiethungen.

Im Hause No. 120 B am Pladrin sind zum 1sten April 1849 zwei herrschaftliche Wohnuugen mit Zubehör, parterre und bel Etage, zu vermiethen. Näheres bei Wm. Masche, Silberwiese.

Zum 1sten Januar k. J. ist ein nahe am Wasser belegener Getreide=Boden auf dem Schmidt'schen Holzhofe zu vermiethen.

Im Hause Frauen= und Junkerstraßen=Ecke ist die vierte Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten April 1849 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Frauenstraße No. 911, 4 Treppen hoch.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Roßmarkt No. 758 ist die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst Zubehör, vom 1sten April 1849 ab anderweitig zu vermiethen. J. Ebner.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Gothaer Lebensversicherungs=Bank

vertheilt im nächsten Jahre an ihre Mitglieder den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1844, welcher 190,657 Thlr. 12 Sgr. beträgt und eine Dividende von

26 Prozent

ergiebt. Indem ich dies bekannt mache, lade ich zu weiterer Theilnahme an den Vortheilen genannter Anstalt ein und bemerke, daß die Dividenden auf Prämien des Jahres 1843 spätestens bis zum 25. Novbr. 1849 zu erheben sind.

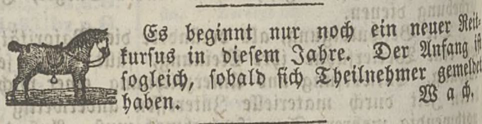
Stettin, den 7ten Dezember 1848.

Wm. Schlutow.

Ein brauner Hühnerhund mit grau melirter Brust hat sich bei mir vor 7 Wochen eingefunden. Der Eigenthümer wolle denselben spätestens innerhalb 8 Tagen gegen Erstattung der Futter= und Insertionskosten abholen Oberwiek No. 33 beim Schiffer Stoltenburg.

Von Sonntag den 10ten Dezember ab nur Klavier= und Flöten=Concert, und nach demselben Tanzvergnügen. Eintrittspreis im Saal $7\frac{1}{2}$ Sgr. für jeden Herrn. Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Malchow,
im Schützenhause zu Grabow.



Es beginnt nur noch ein neuer Reitkursus in diesem Jahre. Der Anfang ist sogleich, sobald sich Theilnehmer gemeldet haben. Wach.

Für feines gutes Landbrod werden Abnehmer gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs=Expedition.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knochen zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

Gestohlenes.

Am 5ten Dezember, zwischen 8 und 9 Uhr Abends, ist von der Hausflur des Hauses große Oderstraße No. 6 a

**C. & B. 1 Kiste Porzellan No. 721.
Br. 2 Ctr. 13 Pfd.**

gestohlen. Derjenige, welcher die erwähnte Kiste unversehrt wieder herbeischafft, erhält den vierten Theil des Werths derselben als Belohnung im Comptoir gr. Oderstraße No. 6 a.

Zwei Pensionaire finden gegen billiges Honorar freundliche Aufnahme Rosengarten No. 271, drei Treppen hoch.